Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 211. **Dienstag, den 11. September.** **1883.**

Deutschland, England und die Tonkin-Frage.

Die Engländer sind plötzlich gegen Deutschland verstimmt worden und zwar durch die dem „Journal des Debats" entgegengehaltene Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.": „Wohin die französische Nation auch ihre Blicke wenden mag, um die Grenzen ihres Einflusses zu erweitern, nirgends wird sie deutscher Nebenbuhlerschaft begegnen." Merkwürdigerweise erblickt man darin eine mittelbare Aufforderung an Frankreich, auf Kosten Englands seine Weltstellung neu zu begründen. Gladstone's „Pall Mall Gazette" meint sogar, die französische Colonialpolitik der letzten Jahre sei auf den Einfluß des Fürsten Bismarck zurückzuführen. Wenn nicht alle, so hätte doch wenigstens einer der französischen Minister des Auswärtigen auch nicht einen Schritt gethan, ohne den Fürsten Bismarck vorher gefragt zu haben, behauptet das Blatt, und ähnlich äußern sich noch andere englische Blätter. Eines derselben schreibt:

„Nichts kann der Politik des deutschen Reichskanzlers besser passen, als wenn Frankreich seinen Einfluß in Asien, Afrika und Australien auszudehnen trachtet. Seine Hülfsquellen werden dadurch in bedenklicher Weise in Anspruch genommen, und es kann leicht durch einen dieser Abenteurerzüge mit England in Zwist gerathen. Daß Fürst Bismarck eine solche Politik befürwortet, ist natürlich; wir können es aber nicht begreifen, daß die französische Regierung sich so leicht irre leiten läßt."

Daß es für Deutschland beruhigend ist, wenn Frankreich sich außerhalb Europa's beschäftigt, ist klar. Wenn man aber behauptet, die Franzosen holten sich von Bismarck Rath, und Deutschland sei für die französische Colonialpolitik verantwortlich, so ist das doch mindestens — naiv! Damit könnte man die Wortklauberei einiger britischer Zeitungsschreiber für abgefertigt halten, aber es verlohnt doch der Mühe, der Sache etwas mehr auf den Grund zu gehen.

Seit Beginn der Verwickelungen zwischen Frankreich und China hat man in Deutschland nicht aufgehört, den Wunsch zu betonen, daß es zu einer friedlichen Verständigung kommen möge. Die Gründe, welche namentlich Deutschland zu einem solchen Wunsche bestimmen müssen, liegen alle auf dem Gebiete der Realpolitik. Der deutsche Handel mit China steht zwar dem englischen außerordentlich nach, er kommt aber als der erste nach diesem, wenn man die Menge von Waaren veranschlagt, die von deutschen Häusern auf englischen Schiffen verfrachtet werden; noch höher würde sich die Quote Deutschlands stellen, wenn man die Geschäfte der deutschen in London etablirten Häuser in Anschlag bringen wollte, die im Verkehr mit China vielfach eine maßgebende Rolle spielen.

Unter allen Umständen ist Deutschland an der Aufrechterhaltung geordneter Verhältnisse an der ostasiatischen Küste mit in erster Reihe betheiligt. Die englische Presse konnte sich daher Insinuationen ersparen, als wäre eine deutsche Regierung geneigt, aus irgend einem Motiv die Rolle eines Friedensstörers dort zu übernehmen, wo höchst wichtige Interessen für Deutschland engagirt sind. In dem Verkehr mit den ostasiatischen Ländern, die sich langsam dem Verkehr mit dem Westen öffnen, sind die Interessen aller civilisirten Nationen einig; wenn es zum Kriege zwischen China und Frankreich kommen sollte, so liegt die Gefahr ungemein nahe, daß der Gegenstoß sich gegen alle Fremden richten würde.

Wir glauben, daß die deutsche Politik sich auch darin vortheilhaft von der Art abhebt, mit der die englische Presse in der gegenwärtigen Krisis agirt, daß die deutsche Regierung sich sorgfältig jeden Schrittes enthält, der die gespannten Verhältnisse weiter verwirren könnte, während die „Times" sich bemüht, den Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland in der chinesischen Frage zu verwerthen und damit das Wasser zwischen beiden Nationen nach Kräften zu trüben. Daß Deutschland einen Conflict zwischen Frankreich und England als ein europäisches Mißgeschick betrachten würde, hat die Haltung der deutschen Regierung während der ägyptischen Krisis mit zweifelloser Deutlichkeit bewiesen. Ein Krieg zwischen Frankreich und England müßte im gegenwärtigen Zustand Europas zu einem Weltkrieg auswachsen; wenn Deutschland den Krieg suchte, brauchte es ihn nicht in Tonkin-Fragen aufzustöbern, es würde ihn finden können, wo ihm die Entscheidung näher läge und sie sicherer wäre.

Die deutsche Politik sucht mit unendlicher Mühe alle Elemente des Friedens in Europa zu sammeln und zu verbinden, es ist ein großer Widersinn, ihr zu unterstellen, daß sie am Ostrande Asiens die Mine graben sollte, die ihr Werk in die Luft sprengen müßte. Die Eifersucht, mit welcher England alle Colonialbestrebungen anderer Völker verfolgt, haben wir in Deutschland zu theilen allerdings keine Ursache, und wenn Frankreich die Ordnung in Tonkin durch Aufpflanzung seiner Flagge gewährleistet, so ist das eine Erweiterung der Grenzen der Civilisation und des Weltverkehrs. Die näher gerückte Hoffnung einer Verständigung zwischen China und Frankreich zu Stande kommen zu sehen, kann man in Deutschland nur mit Befriedigung begrüßen. Wir gestehen indessen, daß die Personen der Unterhändler uns kein besonderes Vertrauen einflößen Die Vermittelung der englischen Regierung, welche im Hintergrunde steht, dürfte wohl eher ein annehmbares Resultat erzielen.

Tagesschau.

Thorn, den 10. September 1883.

Von deutschen Fürsten haben nunmehr ihre **Theilnahme an den Kaisermanövern** im Bereiche des 4 Armeecorps bestimmt zugesagt: der Herzog von Sachsen-Altenburg, Chef des 1. Bataillons 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Chef des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 und des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7, der Herzog von Anhalt, Chef des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93, und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Chef des Füsilier-Bataillons des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 und des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6.

Der **deutsche Kronprinz** ist unermüdlich auch im Inspiciren der bayerischen Truppen. In Kurnach bei Würzburg besichtigte er eine Cavallerie-Division sehr eingehend. Vielerlei Attaken wurden gemacht und der Kronprinz äußerte sich sehr befriedigt. Hervorgehoben wird, daß die Attaken mit großer Ruhe und Stille vor sich gingen, daß die vielen und überlauten Commandorufe früherer Zeiten, die jeden Cavallerieangriff schon von Ferne verriethen, aufgehört haben und die hohen und unteren Officiere trotzdem ihre Mannschaften vollständig sicher in der Hand haben.

Die **Kaiserin** hat in einem an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Telegramm ihre besondere tiefe Theilnahme an dem Unglück, welches sich auf dem Bahnhof Steglitz ereignete, ausdrücken lassen und dem Vaterländischen Frauen-Verein in Berlin Tausend Mark zu geeigneter Vertheilung für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe überwiesen. Als hilfsbedürftig werden eine Wittwe, zwei Mütter und acht Waisen bezeichnet.

Die „Kreuzzeitung" macht aufmerksam auf das auffällige **Liebäugeln der russischen Presse mit der monarchistischen Partei in Frankreich;** dies gebe offen zu verstehen, daß ein monarchisches Frankreich in Petersburg ein willkommener Bundesgenosse wäre. Auch der kürzliche Artikel der „Moskauer Zeitung" sei wohl nicht gegen Frankreich, sondern gegen das republikanische Frankreich gerichtet und bestimmt gewesen, letzteres zu schädigen. Die Nachrichten über die militärischen Vorkehrungen Rußlands seien zwar, weil meist polnischen Quellen entstammend, mit Vorsicht aufzunehmen; sie tauchen aber jetzt so häufig auf, lauten so übereinstimmend, daß mancherlei Wahres zu Grunde liegen müsse. Rumänien sei zu der Annäherung an Deutschland und Oesterreich durch Rußlands Vorkehrungen an der unteren Donau veranlaßt worden. Darum sei auch in der russischen Presse ein Umschwung zu Gunsten des Anschlusses an die mitteleuropäischen Mächte eingetreten.

Die **Rußland gewidmete Aufmerksamkeit** wird auf einen weitern Punkt gelenkt durch folgende Depesche aus Krakau vom 8. Septbr.: Auf den Grenzstationen fallen zahlreiche russische Reisende auf, die sich nach Bulgarien begeben. Es sollen russische Officiere sein.

In Petersburger Berichten, welche den Aufenthalt des russischen Kaiserspaares in Copenhagen behandeln, ist die Rede davon, die **Lösung der Welfenfrage** stände nahe bevor, denn Kaiser Alexander, wie auch der Prinz von Wales, wollten bei einem am dänischen Königshofe anberaumten Familienrath ihren Einfluß auf ihren Schwager, den Herzog von Cumberland, geltend machen, um diesen zu bewegen, sein aussichtsloses Ablehnen der deutschen Vorschläge aufzugeben, die verlangte Verzichts-Urkunde zu unterzeichnen, dafür die Millionen des Welfenfonds in Empfang zu nehmen und dadurch nicht allein die schon

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(37.)

von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

36. Capitel.

Eine behördliche Suche.

Groß war die Bestürzung, die Enttäuschung und die Wuth William Lankaster's, als er bei der Durchsuchung von seines Vaters Zimmers die ersehnten Papiere nicht fand.

Mrs. Chapman und er waren zu der verabredeten Stunde dort zusammengetroffen, um dieselbe Nachforschung zu halten, wie Julie vor ihnen, nur daß es ihnen viel weniger Mühe machte, da sie alle nöthigen Instrumente zur Hand hatten und auch nicht etwaige Spuren ihres nächtlichen Treibens zu verdecken brauchten.

Mit eifriger Hast hatten sie die betreffende Planke gesucht, sie, gefunden, aufgehoben und forschten nun dahinter, ohne jedoch etwas anderes zu finden, als die gähnende Höhlung mit der darin hängenden leeren Kette

Nachdem sie sich hatten überzeugen müssen, daß die werthvollen Schriftstücke, die sie zu finden gehofft, nicht hier waren, entsank ihnen beiden der Muth und fragenden Blickes schauten sie einander an.

Hatte Claremont sie getäuscht? Oder hatte der Vater selbst die einst hier versteckt gewesenen Papiere wieder an einem anderen Platze verborgen?

Während William diese Fragen zu ergründen suchte, durchforschte Mrs. Chapman eifrig den soeben entdeckten Versteck.

Sie beachtete nicht die Drohungen, welche ihr Gefährte gegen den verrätherischen Claremont ausstieß, noch hörte sie auf seine Muthmaßungen, betreffs eines anderen Versteckes aber plötzlich hob sie ihren Kopf und auf den Eisenbahnhaken am Ende der Kette deutend, flüsterte sie:

„Sie thäten besser, Ihre Wachsamkeit nach einer anderen Seite zu richten. Claremant hat Sie nicht getäuscht, aber die Papiere wurden von hier gestohlen und zwar innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden!"

„Womit wollen Sie das behaupten?" war die schnelle Frage.

Susanne zeigte auf den Haken in ihrer Hand.

„Dieser Haken hat offenbar noch vor Kurzem etwas Schweres getragen. Sehen Sie nicht, daß der Rost an beiden Seiten durch eine vor Kurzem gemachte Reibung abgestreift ist? Und hier sehen Sie, diese deutlichen Spuren! Die gelben Flecken, welche die rostige Kette an den Fingerspitzen zurückließ, sind deutlich an dem Holze zu sehen."

Lankaster stieß eine Verwünschung aus.

„Wer, zum Teufel, mag uns darin zuvorgekommen sein? Wer anders als Mr. Claremont und seine Gattin außer uns konnte um diese Angelegenheit wissen?"

Mrs. Chapman schwieg lange, ehe sie mit Nachdruck langsam auf seine Frage antwortete:

„Es giebt nur eine Person, von der ich das denken könnte."

„Und das ist?"

„Julie."

„Unsinn," entgegnete Lankaster, „wie könnte ein Mädchen, wie sie, diesen Platz entdecken, ihn aufsuchen und berauben, ohne daß wir es bemerken sollten."

Mrs. Chapmann gedachte einer gewissen Drohung Juliens an dem Morgen.

„Es kann Niemand anders als Julie gewesen sein," wiederholte sie bestimmter denn vorher. „Letzte Nacht hatte ich den Schlüsselkorb im Speisezimmer vergessen, den ich gewöhnlich mit in mein Zimmer nehme. Sie hat ihre Augen und Ohren überall, außerdem war sie letzte Nacht nicht in ihrem Zimmer, als ich zu Bett ging. Ich entsinne mich, davon erwacht zu sein, daß ich früh am Morgen ein Geräusch hörte. Ich weiß es, Julie ist die Diebin!" rief sie mit gut gespielter Ueberzeugung.

„Wenn sich Ihr Verdacht bewahrheitet", murmelte Lankaster mit auf einandergepreßten Zähnen, „was kann dann nur das Mädchen mit diesem Diebstahl bezweckt haben? Glauben Sie", — und sein Gesicht wurde noch bleicher, wie vorher — „daß sie es auf Veranlassung jenes geheimnißvollen alten Herrn gethan hat?"

Mrs. Chapman verdunkelte finster die Stirn, als sie erwiderte:

„Es ist möglich, dann aber hat sie sich in ihrem eigenen Netz gefangen, denn jener alte Herr ist nicht hier und sie befindet sich ganz in unserer Hand!"

Nachdem Beide noch mancherlei für und wider die Möglichkeit, ob Julie die Thäterin sein könne, geredet hatten, wurde beschlossen, früh am nächsten Morgen von Mr. Dalton's amtlicher Stellung als Friedensrichter Gebrauch zu machen und Juliens Effekten durchsuchen zu lassen.

In Beider Augen kam natürlich kein Schlaf in dieser Nacht und mit bangem und doch frohlockendem Herzen sah die Haushälterin am anderen Morgen ihren Herrn in Dalton's Begleitung, der bereits einen Haftbefehl ausgefertigt hatte, dem kleinen Gasthause, in welchem Julie eine Zuflucht gefunden hatte, zuschreiten.

Das junge Mädchen hatte eben ihren Anzug vollendet, als das Hausmädchen ihr einen Befehl ihres Herrn, sofort herunterzukommen überbrachte.

Doch ehe sie noch demselben Folge leisten konnten, betraten Lankaster und Mr. Dalton, geführt von dem Wirthe, das Zimmer des Mädchens

Julie fühlte instinktmäßig, was jene beiden Männer bei ihr wollten, raffte daher ihren Muth zusammen und trat ihnen mit gut gespieltem Erstaunen gegenüber.

Lankaster warf finstere, wutherfüllte Blicke auf sie. Julie las seinen tödtlichen Haß aus seinen Augen und obgleich ihr das Herz in der Brust bebte, sah sie doch die Männer mit scheinbarer Ruhe ihr kleines Gemach betreten.

„Was wünschen Sie?" fragte sie, unschuldig und bescheiden einen Schritt zurücktretend, während sie in Eile die letzte Hand an ihre Toilette legte.

„Mein liebes Kind," erwiderte Mr. Dalton, „Mr. Lankaster glaubt Grund zu einer Klage zu haben; aber Sie brauchen keine Angst zu haben, wenn Sie sich nicht schuldig fühlen."

„Schuldig?" fragte Julie. „Schuldig, weßwegen möchte ich wissen?" Was habe ich gethan, daß Sie so gegen mich einschreiten können?"

„Das werden wir bald sehen," antwortete Mr. Dalton. „Alles, was wir von Ihnen wollen, Julie, ist, daß Sie uns Ihre Koffer öffnen, damit wir sehen was darin enthalten ist."

„Das werde ich nicht thun," rief Julie trotzig, „meine

so lange schwebende Welfenfrage endgiltig aus der Welt zu schaffen, sondern auch einer der reichsten Privatleute Europas zu werden. Was an diesem Gerüchte Wahres, läßt sich nicht controliren. Bestätigt es sich, so würde Deutschland diese private Intervention des russischen Kaisers gewiß dankbar anerkennen.

Der „Wes. Ztg." wird geschrieben, daß der Contre-Admiral v. d. Goltz, der vor sechs Wochen über Newyork nach Ostasien abging, den Befehl hat, die **Schiffe der verschiedenen ostasiatischen Stationen** zusammenzuziehen und mit dem ganzen Geschwader verschiedene Häfen zu besuchen. Vielleicht geschehe dies in Rücksicht auf den chinesisch-französischen Conflict, um den Deutschen jener Gegenden das Gefühl einzuflößen, daß sie gegen einen etwaigen Ausbruch der Feindseligkeit des Pöbels gegen die Fremden geschützt werden, aber auch um dem Pöbel der Hafenstädte zu zeigen, daß die Deutschen gegen solche Ausbrüche mit starker Hand geschützt werden sollen.

Die amtliche Feststellung des **Wahlresultates** im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau hat für Justizrath Horwitz 7743 für Dr. Clauswitz 4144 Stimmen ergeben. Der liberale Candidat hat also über den conservativen mit einer Mehrheit von 3599 Stimmen gesiegt. Verglichen mit 1881 erhielt Horwitz in den Städten 887 Stimmen mehr, auf dem Lande 2113 mehr als damals. Dr. Clauswitz hat in den Städten jetzt 58 Stimmen weniger, auf dem Lande 767 Stimmen weniger. Dies Resultat spricht für sich selbst. [Die „Post" verlangt angesichts dieses Wahlresultats, daß die Verwaltungsbehörden nicht durch Maßregeln wie Sonntagsverordnung auf rechtlich unhaltbarer Basis in materiell mehr als zweifelhafter Weise in die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung eingreifen oder durch die engherzigste Handhabung in der Aufsicht über die öffentlichen Vergnügungen völlig unnöthige Mißstimmung erregen. Die „Post" betont den Wahleffect solcher Maßregeln, um die Kehrseite der in manchen Verwaltungskreisen jetzt modernen einseitig hochkirchlichen Tendenzen in das rechte Licht zu setzen.]

Der Magistrat von Berlin hat in seiner Sitzung am 7. d. M. die **Wahl-Termine** für die Stadtverordneten-Wahlen festgestellt, und zwar Donnerstag, den 18. October für die Wähler der dritten Klasse, den 19. October für die der 2. Klasse und den 20. October für die der ersten Klasse bestimmt.

Aus Hamburg wird die **Ausweisung** von zehn der socialdemokratischen Propaganda verdächtigen Personen auf Grund des kleinen Belagerungszustandes gemeldet. An der Thatsache an sich wäre nun zwar nicht viel zu bemerken, auffällig aber muß es, wie ein Berliner Correspondent schreibt, erscheinen, daß unter diesen zehn Individuen nicht weniger als neun Ausländer sind, und zwar acht dänische Unterthanen und ein Belgier. Die Dänen kommen, bis auf zwei, aus Fridericia in Jütland; sie sind, wie ihre übrigen Schicksalsgenossen, bis auf einen, der Schuhmacher ist, Cigarrenarbeiter, und man hat fast den Eindruck, als ob es sich hier um eine besonders markante, auch nach außen hin sich verzweigende Organisation handele.

Der zu München tagende **Congreß für Völkerrecht** beschloß, den Wunsch auszudrücken, daß die Schifffahrt auf dem Congo allen Nationen freigegeben werde und daß die Mächte sich über Maßnahmen verständigen möchten, welche geeignet seien, Conflicten der civilisirten Nationen in dem äquatorialen Afrika vorzubeugen. Das Bureau des Congresses wurde beauftragt, diesen Wunsch unter Beischluß der Denkschrift Moyniers den Mächten mitzutheilen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen**, 8. Septbr. Unter den Kassuben in Westpreußen giebt es bekanntlich einen noch aus der polnischen Zeit herstammenden zahlreichen Bauernadel (szlachta zagrodowa), indem dort ganze Bauerndörfer adlig sind. Diese adligen Bauern, welche sich trotz ihres kleinen Besitzes immer selbst einem Wojewoden gleichfühlten und ihn als Bruder anredeten, sind vielfach auch von polnischen Schriftstellern geschildert worden, zum Theil in recht drolliger Weise. So ging ehemals zu polnischen Zeiten der adlige Bauer hinter seinem Pfluge zwar barfuß, hatte aber dabei an einem Strick den Säbel des Adligen umgeschnallt; die gnädige Frau jätete Unkraut auf den Beeten und die adligen Fräuleins hüteten die Gänse und Schweine. Des Sonntags aber ging der adlige Bauer, angethan mit Żupan und Kontusch, stolz in die Kirche, wo die adligen Bauern auch gewöhnlich von den großen Herren und Wojewoden, die ihrer immer zu den Landboten-Wahlen bedurften, ebenfalls als Brüder begrüßt wurden. Vielfach hatten die adligen Bauern eines Dorfes ein gemeinsames Wappen (herb), welches beim Dorfältesten verräuchert hinter dem Ofen hing. Dieser Adel stammte zu einem Theile von alten angesiedelten polnischen Kriegern her, welche von den Königen seßhaft gemacht und geadelt wurden. Auch Sobieski hat manche seiner Krieger seßhaft gemacht und geadelt. — Wie wir nun im „Kurger Poznanski" lesen, beabsichtigt jetzt der kassubische Bauernadel ebenfalls die Sobieski-Feier zu begehen. In dem Dorfe Glisno in Westpreußen, welches durchweg von solchem kassubischen Adel bewohnt ist, wird nach einer kirchlichen Messe eine Festversammlung im Gastwirthshause stattfinden. Man hat, wie wir ferner dem genannten polnischen Blatte entnehmen, Festmedaillen in Posen angekauft und will 100 Bücher mit einem Poem „Kaszuba pod Wiednem" (Der Kassube vor Wien) zur Vertheilung gelangen lassen.

Eine von dem Oberpräsidenten soeben für den Bezirk der Provinz Westpreußen erlassene neue Polizei-Verordnung bestimmt Folgendes: Die Führer von Flußschiffen und Flößen haben jeden auf dem von ihnen geführten Schiffe oder Flosse vorgekommenen Unglücksfall, welcher den Tod oder die schwere Verletzung einer oder mehrerer Personen zur Folge gehabt hat, sofort und jedenfalls innerhalb 24 Stunden entweder selbst oder durch einen Beauftragten der Behörde desjenigen Gemeindebezirks, innerhalb dessen das Schiff oder Floß zunächst anlegt oder Anker wirft, und zwar in Städten der Ortspolizeibehörde, in den ländlichen Communalbezirken dem Gemeinde- bezw. Gutsvorsteher, anzuzeigen. Die Anzeige muß entstehenden Falles unter allen Umständen vor dem Verlassen des preußischen Staatsgebietes seitens des betreffenden Schiffes oder Flosses erstattet werden. Ist der Unglücksfall auf einem preußischen Stromfahrzeuge im Auslande passirt, so muß der Schiffer die Anzeige bei demjenigen preußischen Polizeiorgan erstatten, in dessen Bezirk er zuerst anlegt.

— **Kulm**, 7. Septbr. Auf den definitiven Einmarsch der zweiten pommerschen Jäger zum 1. April 1884 als künftige Garnison von Kulm rechnet man jetzt mit aller Bestimmtheit. Wiederholt erscheinen hier Intendanturbeamte, um die vorhandenen Kasernements zu revidiren und vor allem für rechtzeitige Beschaffung der erforderlichen Schießstände Sorge zu tragen. Auch die Officiere des zweiten Jägerbataillons suchen hier bereits Wohnung und schließen Miethsverträge ab. — Das hiesige Cadetteninstitut feierte vorgestern in Gegenwart des hier zur Zeit anwesenden General-Inspecteurs sämmtlicher Cadettenanstalten, Generallieutenant v. Strubberg aus Berlin, sein diesjähriges Schwimmfest in der Militärbadeanstalt an der Weichsel. Es kam der erste Theil des „Taucher von Schiller" zur Aufführung. Die jungen Schwimmer leisteten Erstaunliches.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 7. Septbr. Gestern fand in der evangelischen Kirche zu Gruppe das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins für den Kreis Schwetz statt.

— **Konitz**, 8. Sept. Die Generalversammlung des gewerblichen Centralvereins wurde heute in Anwesenheit des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten v. Massenbach durch den Bürgermeister Hagemann eröffnet. Vertreten waren die Local-Gewerbevereine und andere Mitglieder, zusammen 55 Stimmen. Nach Erstattung des Verwaltungsberichts folgten geschäftliche Angelegenheiten, Wahlen, Etatsfeststellung, sowie Ermäßigung der Vereinsbeiträge. Für das nächste Jahr hatte der Gewerbeverein von Marienburg den Central-Verein nach dort eingeladen.

— **Neuenburg**, 6. Septbr. Unser Städtchen besitzt in mancher Beziehung eigenartige Schulverhältnisse, die in unserm engern und weitern Vaterlande ziemlich vereinzelt dastehen dürften. Seit einer geraumen Zeit ist nämlich an der städtischen Volksschule Halbtagsunterricht unter Umständen eingeführt, die nach den „Allgemeinen Bestimmungen" nicht stichhaltig sind. Die Väter der Stadt haben das früher Schulzwecken dienende Zimmer zu einer nicht ausreichenden Lehrerwohnung hinzugenommen und nun unterrichten die beiden an der Schule wirkenden Lehrer in einem Klassenzimmer und zwar so, daß der eine Vor- und der andere Nachmittags im Dienste ist. Raummangel kann als Grund dieser unzweckmäßigen Einrichtung nicht angesehen werden, denn die aus drei Zimmern bestehende frühere Rectorwohnung steht bereits seit zwei Jahren leer. Daß bei solchen unnormalen Zuständen die an und für sich die Schule fliehenden Kinder dieser Kategorie auch nur annähernd das Ziel der Volksschule erreichen, ist beim größten Eifer der Lehrerpersonen wohl kaum anzunehmen. Zu der hiesigen nunmehr seit zwei Jahren vacanten Rectorstelle haben sich vier Bewerber, zwei Theologen, ein Philologe und ein Mittelschullehrer gemeldet. Nach Erledigung der nothwendigen Formalitäten durch verschiedene Rück- und Anfragen wird man zwei Bewerber zur Abhaltung einer Probelection einladen. („Nog.-Ztg.")

— **Zempelburg**, 6. Septbr. Bei dem in unserer Umgebung abgehaltenen Manöver hat sich leider ein Unglücksfall ereignet, der ein Menschenleben zum Opfer forderte. In dem bei dem Dorfe Lubow errichteten Bivouak war am 1. September früh 5 Uhr der Musketier Kasimir Stawitzki von der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 129 mit seinen Kameraden beim Reinigen des Gewehrs beschäftigt, als sich dasselbe auf einmal entlud und die in dem Gewehr befindliche Platzpatrone das Herz des Stawitzki durchbohrte; der Tod erfolgte sofort.

— **Marienburg**, 7. Septbr. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Dr. Peucker waren gestern eine Anzahl hiesiger Bürger auf dem Rathhause zusammengetreten und beschlossen nach dem Muster anderer Städte auch hier mit der Gründung von Pfennigsparkassen vorzugehen. — Unsere Nachtwächter tragen jetzt bei Ausübung ihres Dienstes handgroße Schilder an der Brust, auf welchen, mit Leuchtfarbe gestrichen, das Stadtwappen prangt. Eine eigenthümliche Einrichtung.

— **Danzig**, 9. Septbr. Zum Abschluß seiner Exercitien vor der Schlußinspicirung durch den Chef der Admiralität hatte gestern Nachmittag das Panzergeschwader auf hoher See gegenüber Zoppot ein seemännisches Fest veranstaltet, das den auf mehreren Dampfern und zahlreichen Böten von Danzig, Zoppot und Neufahrwasser herbeigekommenen Zuschauern sowie den mit „bewaffnetem" Auge am Strande Beobachtenden ein interessantes Schauspiel darbot. Während Dampfer und Passagierböte das in majestätischer Ruhe daliegende Geschwader umkreisten, begann es auf der durch die Eisencolosse und die Stationsfahrzeuge eingegrenzten Wasserfläche bald von Ruder- und demnächst auch von Segelböten förmlich zu wimmeln. Die Dampfpinassen, die Barkassen, die kleinen Segler, die Gigs und Jollen des ganzen Geschwaders maßen sich nach einander in regem Wettlauf mit Dampf-, mit Windes- und Menschenkräften. Aber auch der heitere seemännische Sport fehlte dem Fest nicht. Ganze Masken-Aufzüge und Mummenschanz der buntesten und abenteuerlichsten Art belebten das von einer gelinden Brise leicht bewegte Meer. Man bemerkte u. a. den Gralritter Lohengrin auf stolzem Schwan durch die Wellen ziehen, dann wieder veranschaulichte ein Trupp wilder Indianer und anderer wilder Küstenbewohner auf ihren Canoes und mit kriegerischer Ausstaffirung die transatlantische Welt. Daneben sah man Wüstenreisende auf Kameelen das Meer durchfurchend, Bärenjäger und zahlreiche andere possirliche Gestalten in den mannigfaltigsten Aufzügen — eine Maskerade auf offenem Meer, wie sie wohl selten so reizvoll angetroffen wird.

— **Von der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn**, 7. Septbr. Heute hatte der Zug 1 Marienburg-Illowo das Unglück, bei Rosenberg ein 9jähriges Mädchen zu überfahren, welches dem Vater das Mittagessen auf das Feld bringen sollte. Der Sachverhalt ist folgender: das Kind war bei der an der Unfallstelle befindlichen Zugbarrière angekommen und wollte, als der Zug bereits in nächster Nähe war, noch schnell das Schienengeleise passiren. Kaum hatte es die Mitte des Geleises erreicht, so wurde es von der Maschine erfaßt, am Kopfe geschädigt, und zur Erde geworfen. Weitere äußere Verletzungen sind nicht bemerkbar, doch befürchtet man, daß das Kind auch innere Verletzungen erhalten hat. — Heute fand mittelst Eisenbahn eine wahre Völkerwanderung nach Dietrichswalde, zu dem morgigen Feste Marias Geburt statt. Die Pilger, welche auf allen möglichen Beförderungsmitteln zu den Stationen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn eilten, waren meist aus Grenzorten und Polen. („N. W. M.")

— **Bromberg**, 8. Septbr. Dem Schneidermeister A. Boehlau hierselbst ist am 28. Juli d. J. der achte lebende Sohn geboren. Er sah sich deshalb veranlaßt, den Kaiser zu bitten, bei seinem Letztgeborenen Pathenstelle übernehmen zu wollen. Zur Freude der Eltern ist dieser Bitte gewillfahrt worden. Aus der Privatkanzlei des Kaisers und Königs lief ein Schreiben an Herrn Boehlau ein, worin gestattet ist, Sr. Majestät Namen im

---

Koffer und meine Schachteln sind mein Eigenthum und Niemand hat ein Recht, daran zu rühren."

„Mein Kind," mischte sich jetzt der Wirth ein, „dieser Herr ist Beamter und Sie müssen ihn gewähren lassen, da Mr. Lankaster die Durchsuchung Ihrer Effekten wünscht."

„Aber ich bin ein rechtschaffenes Mädchen," rief Julie aus.

„Darüber wollen wir nicht weiter reden," rief Lankaster barsch. „Macht ein Ende, Dalton, und brecht das Schloß auf, wenn sie die Schlüssel nicht herausgiebt!"

Mr. Dalton hatte indessen ein Bund Schlüssel auf einem Seitentische entdeckt, er ergriff es und probirte einen Schlüssel nach dem anderen, bis er den rechten fand.

Mit scharfem Klang sprang das Schloß auf, ein Ton, der Julie's Herz erbeben machte. Finsteren Blickes, in größester Erwartung folgte William Lankaster jeder Bewegung seines sauberen Freundes.

Im nächsten Augenblicke war der Inhalt des Koffers auf dem Boden des Zimmers ausgebreitet.

„Ist etwas unter den Sachen, was Sie als Ihr Eigenthum erkennen?" fragte Mr. Dalton den düsteren Auges jeden herausgenommenen Gegenstand betrachtenden William Lankaster.

„Nein," war die mürrisch gegebene Antwort.

Einer ebenso vergeblichen Prüfung wurde ein Handkoffer unterworfen, dann folgten verschiedene Schachteln, die Schubfächer der Kommode, der Kleiderschrank, ja, selbst der Ofen entging einer Durchsuchung nicht — Alles mit der gleichen Erfolglosigkeit.

Mr. Lankaster mußte eingestehen, daß er Nicht sehe, was er als sein Eigenthum erkenne. Dennoch konnte er sich nicht enthalten, zu dem jungen Mädchen zu sagen, wobei er seine Augen durchbohrend auf ihr Gesicht heftete:

„Julie, was haben Sie mit dem Gegenstand gemacht, den Sie aus meinem Hause mitgenommen haben?"

„Ich weiß nicht, was Sie meinen," entgegnete sie unerschrocken und kühn den auf sie gerichteten, scharfen Blicken begegnend.

„Lüge nicht länger, Mädchen," rief Jener mit furchtbar drohender Stimme, „sage mir augenblicklich, was Du mit dem Gegenstande, den ich meine, gemacht hast?"

„Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen," entgegnete Julie, wieder ihre Schürze vor die Augen haltend und zu weinen beginnend.

Lankaster, unfähig, sich länger zu beherrschen, erfaßte sie bei der Schulter und schüttelte sie heftig. Julie riß sich los, und rückwärts springend rief sie leidenschaftlich:

„Sie haben kein Recht, mich auf diese Weise anzufassen, Mr. Lankaster. Davor schützt mich das Gesetz und ich rufe den Wirth und Mr. Dalton zu Zeugen, daß Sie mich thätlich angegriffen haben. Ist es nicht schon genug, daß Sie mich des Diebstahls bezichtigt haben, wollen Sie mich noch dazu schlecht behandeln? Das brauche und will ich mir nicht gefallen lassen und hüten Sie sich, daß ich nicht gegen Sie klage!"

In ihrer Erregung vergaß sie ihre vorherige Angst und blickte ihren Anschuldiger so kühn an, als ob eine Legion Hülfstruppen hinter ihr stände.

„Sei nicht thöricht, mein Kind," redete Dalton ihr freundlich zu, indem er Lankaster von ihr fortführte. „Wenn Du Dich aus einer recht bösen Lage befreien willst, so antworte mir auf einige Fragen."

„Das will ich thun," war die schnelle Antwort, „ich habe keine Furcht, Ihnen Rede zu stehen, aber ich leide nicht, daß Mr. Lankaster oder sonst Jemand mich mißhandelt."

„Mr Lankaster hat das ohne Ueberlegung gethan. Sagen Sie mir, was Sie von einem gewissen Kästchen, das dem alten Mr. Lankaster gehörte, wissen."

„Ich verstehe wirklich nicht, wovon Sie sprechen," antwortete Julie. „Aber wenn Etwas verloren ist, was Ihnen gehörte, so brauchen Sie nur Mrs. Chapman zu fragen. Sie schien mehr davon zu wissen, als sonst Jemand im ganzen Hause. Dort unten in jenem kleinen Wäldchen ist ein hohler Baum, und ich habe öfters Mrs. Chapman in der Dämmerung Etwas dorthin tragen sehen. Vielleicht können Sie das Verlorene dort verborgen finden."

Des Mädchens Augen funkelten vor Frohlocken, als sie die Wirkung ihrer Worte bemerkte. Beide, Lankaster und Dalton, tauschten verständnißvolle Blicke miteinander aus, welche den schnellen Augen Juliens nicht entgingen.

„Sie müssen Ihre Zunge nicht mit Ihrem Verstande durchgehen lassen, Julie," warnte Mr. Dalton. „Wir sprechen hier nicht von Mrs. Chapman."

„Nein, aber Sie redeten von Etwas, wovon Mrs. Chapman vermuthlich mehr weiß als ich," antwortete sie. „Ich kann mir nicht denken, daß sie für Nichts und wieder Nichts Nachts im Hause herumschleicht, wenn Alles zur Ruhe ist."

„Julie, hüten Sie Ihre Zunge," sagte Mr Dalton ernst. „Sagen Sie mir, was Sie über das verlorene Päckchen wissen, oder ich verhafte Sie und sende Sie in's Gefängniß. Ich spreche im Ernste Mädchen. Antworten Sie auf meine Frage oder Sie sind sofort verhaftet. Einige Wochen Gefängniß bei Wasser und Brod werden Sie dann wohl gefügig machen und ihren Starrsinn brechen, denke ich."

Juliens Herz drohte vor Angst zu zerspringen, aber da sie wußte, daß sie verloren wäre, wenn sie das geringste Zeichen von Schwäche zeigte, so antwortete sie nur verzagt:

„Es giebt eine Menge Dinge, die in Lankaster's Hause geschehen sind, über die ich sprechen könnte, wenn ich dazu gezwungen werden sollte. Aber über Etwas, von dem ich Nichts weiß, kann ich auch Nichts sagen. Doch ich denke, es würde viel besser sein und viel Unangenehmes ersparen, wenn man mich zufrieden läßt, als wenn man mich auf's Aeußerste reizt und ins Gefängniß bringt."

„Das Mädchen ist unerschütterlich," flüsterte Mr. Dalton Lankaster zu, und fragte ihn, ob er sie im Ernste in's Gefängniß bringen lassen wollte.

„Nein", war die finstere Antwort. „Sie scheint wirklich nichts von dem zu wissen, wo nach wir suchen."

Ohne weitere Worte verließen die Männer darauf das Zimmer, aber Mr. Lankaster wandte sich noch einmal um, beugte sich zu dem Mädchen herab, bis sein heißer Athem ihre Stirn berührte und flüsterte ihr mit vor Wuth verzerrtem Gesichte zu:

„Wir beide haben noch eine Rechnung mit einander auszugleichen. Hüte Dich!'

Mit dieser Drohung folgte er seinem Gefährten und ließ das arme Mädchen in vollkommen erschöpften Zustande zurück. Sie sank auf einen Stuhl nieder und begann zu weinen, während ihre nervöse Erregtheit sie fieberhaft erzittern machte.

Bevor Dalton und Lankaster das Hotel verließen, wandte sich Ersterer an den Wirth und fragte:

„Haben Sie noch immer Nichts von Ihrem abwesenden Gaste gehört?'

„Meinen Sie den alten Mr. Brown?"

„Ja."

„Der ist todt"

„Todt!" riefen Dalton und Lankaster wie aus einem Munde.

„Ja, er ist schon vor einigen Wochen gestorben," erklärte der Wirth. „Sein Neffe war gestern hier, ordnete seine Rechnung und nahm sein Gepäck mit fort."

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtsregister und Kirchenbuch aufzuführen und womit zugleich 30 Mk. zum Ankaufe eines Geschenkes für den Täufling eingingen.

Locales.

Thorn, den 10. September 1883.

— **Volksbibliothek.** Die städtische Volksbibliothek wird, wie die heutige Bekanntmachung des Curatoriums (s. Inseratentheil) besagt, am nächsten Sonntag den 16 d. M. Vorm 11 Uhr in der neuen Töchterschule eröffnet. Zur Annahme von Anmeldungen, Vertheilung des für den erste Anfang ziemlich reichhaltigen Kataloges 2c. 2c. ist die Zeit von 6 bis 8 Uhr am nächsten Mittwoch den 12. Septbr. neben daselbst bestimmt Manche werthvolle Gabe verdankt die Bibliothek Privatzuwendungen, doch ist auch eine nicht unbeträchtliche Zahl neuer Werke dazugekommen, die dem ersten Bedürfnisse in mehr als ausreichender Weise genügen. Wie schon früher können wir auch heute nicht umhin, das gemeinnützige Unternehmen der Gunst und lebhaften Betheiligung unserer Mitbürger auf's wärmste zu empfehlen.

— **Die gestrige Sobieski-Feier,** für Thorn im Wiener Caffee zu Mocker abgehalten, war vom Wetter nicht begünstigt. Des anhaltenden Regens wegen konnte das Programm nicht zur Ausführung kommen und mußten namentlich die Spiele im Garten und das Feuerwerk unterbleiben. Es beschränkte sich deshalb die Feier nur auf Concert, wozu Musik von Warschau herbeigezogen war, auf Vorträge und die Darstellung von lebenden Bildern. Letztere müssen als sehr gut gelungen bezeichnet werden und zeichneten sich dieselben namentlich durch die dabei zur Verwendung gekommene Ausstattung mit prächtigen Costümen und Ritter-Trachten aus. Die Betheiligung an der Feier war eine so starke, daß der Raum sehr beengt wurde, trotzdem außer dem großen Saale alle Nebenräume des Wiener Caffee occupirt wurden.

— **Dante's göttliche Komödie.** Herr Paul Hoffmann, welcher laut uns vorliegenden Zeitungen seine Darstellungen classischer Werke auf allen großen Theatern Mittel-Europa's und Italiens unter der ehrenvollsten Anerkennung Seitens der Kritik vorführte, wird Freitag, den 14. September im hiesigen Stadttheater das große Werk des größten italienischen Dichters: „Dante's göttliche Komödie", durch Tableaux und Vortrag zur Darstellung bringen. Es ist jedenfalls ein nicht zu unterschätzendes Verdienst, welches sich Herr Paul Hoffmann erwirbt, indem er einem großen Publicum plastisch die Gebilde großer Dichter zur Anschauung bringt, besonders derjenigen Dichter, deren Werke nur dem kleinsten Theil selbst der Gebildeten vollständig bekannt sind. Um unsere Leser auf die Darstellung vorzubereiten, entnehmen wir den uns vorliegenden Referaten in Folgendem einige Erläuterungen über Herrn Hoffmann's Vorführung von Dante's göttlicher Komödie: Die Tableaux sind von überraschender Farbenpracht und künstlerisch ausgeführt. Die ganze Vorstellung besteht aus 3 Abtheilungen und wird der Zuschauer mit Dante im Geiste durch die Hölle, das Fegefeuer und das Paradies geführt. Die Qualen der Hölle sind es besonders, welche in ihren drastischen, verwegenen, ja grausigen Bildern den Beschauer interessant beschäftigen; selbst Virgil, der Begleiter Dante's, fleht um himmlische Gnade gegen die bösen Widersacher, die als Panther, Löwen, Wölfe, als Minos, Cerberus, Plutos, Lucifer auf der Höllenreise begegnen. Nach allen diesen Schrecken bereitet endlich Virgil den Dante für den Eintritt in den Himmel vor. In vollem Himmelsglanze zeigt sich der Thron Gottes, umgeben von den Chören der Himmlischen. Wir machen unsere Leser auf die ebenso seltene als prachtvolle Vorstellung aufmerksam.

— **Verhütungs-Maßregel.** In neuerer Zeit hat es sich dem Vernehmen nach herausgestellt, daß häufig ein minderwerthiges, Mutterkorn enthaltendes Mehl von dem aus dem Auslande kommenden Roggen in Handel gebracht wird. Da der Genuß eines mit Mutterkorn behafteten Mehles immer gesundheitsgefährlich und um so gefährlicher ist, je länger er fortgesetzt wird, so haben die Behörden ministeriellerseits Anweisung erhalten, polizeiliche Untersuchungen der Mehlproducte auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 vornehmen zu lassen, um eintretendenfalls das gesetzlich zuläßige Strafverfahren einzuleiten. Nur das Vermahlen eines mittels der neueren, allen Anforderungen entsprechenden Reinigungsmaschine vollkommen gereinigten Roggens vermag ein in gesundheitlicher Beziehung unbedenkliches Mehl zu liefern. Mit dem durch Mutterkorn verunreinigten Roggen hängt noch ein in veterinärpolizeilichem Interesse wichtiger Umstand insofern zusammen, als die bei der Reinigung eines solchen Roggens entstehenden Abfälle für das Vieh gefährlich werden können, wenn sie dem Futter zugesetzt werden. Der erste durch die Reinigungsmaschine bewirkte Abgang stellt dann ein Gemisch dar, welches neben unschädlichem Samen viel Mutterkorn und nicht selten die betäubend wirkenden Samen des Taumellolchs enthält, ebenso wird im zweiten Abgange noch Mutterkorn angetroffen. Werden diese Abgänge in geschrotetem Zustande der Kleie zugesetzt und mit verfüttert, so können bedeutende Schädigungen des Viehstandes hierdurch veranlaßt werden.

— **Zum Reise-Verkehr.** Die kgl. Eisenbahndirection Bromberg hat folgende, für weitere Kreise wichtige Instruction an ihre Dienstorgane erlassen; Nach den in Rußland bestehenden zollgesetzlichen Vorschriften können gebrauchte Reiseeffecten nur dann zollfrei nach Rußland eingeführt werden, wenn dieselben in Begleitung des Eigenthümers auf preußisch-russischen Grenzstationen eintreffen, während bei Beförderung solcher Effecten als Eil- oder Frachtgut von den russischen Zollbehörden der Nachweis verlangt wird, daß dieselben unzweifelhaft einem auf der Reise nach Rußland befindlichen Passagier nach- oder voraus geschickt werden. Dieser Nachweis kann nur durch Vorlage des Reisepasses geliefert werden. Um den durch Nichtbeachtung dieser letzten Vorschrift den Expeditionen an der preußisch-russischen Grenze bereits vielfach erwachsenen Weiterungen möglichst entgegenzutreten und die Reisenden vor Unkosten und evt. Verlust ihrer Effecten zu sichern, wird bestimmt, daß gebrauchte Reise-Effecten, als Eil- oder Frachtgut zur Beförderung nach solchen russischen Stationen, welche nicht mit Zollämtern versehen sind, nur dann angenommen werden dürfen, wenn der Auflieferer in dem Frachtbriefe die schriftliche Erklärung abgiebt, daß er entweder auf der Grenzstation den Empfang seiner Effecten persönlich veranlassen oder die zollamtliche Abfertigung derselben, wenn sie Wirballen passiren, der internationalen Zollagentur daselbst, im Uebrigen aber den an den Grenzstationen bestellten Bahnspediteuren unter Zufertigung seines Reisepasses übertragen wird. Dagegen sind dergleichen Effecten nach den mit Zollämtern versehenen russischen Stationen wie Libau Riga, Reval, Petersburg, Moskau, Charkow bedingungslos anzunehmen.

— **Falsch gewogene Butter.** Auf dem Wochenmarkte am Sonnabend stand die Arbeiterfrau Szekanowska aus Gronowo mit Butter aus, angeblich für einen Besitzer. Sie verkaufte die Butter unter der Angabe, jedes Stück wiege ein Pfund, indeß es stellte sich heraus, daß die Stücke leichter waren und, auf der Polizei nachgewogen, erwiesen sie sich um 60,70 bis 99 Gramm zu leicht. Im ganzen fehlte an der noch vorhandenen Butter etwa ein Pfund Gewicht.

— **Diebs-Gesellschaft.** Seit längerer Zeit wurde häufig Klage geführt über Diebstähle, die auf der Eisenbahnbrücke und an beiden Bahnhöfen verübt wurden. Namentlich kamen vor drei Wochen zwei Diebstähle zur Anzeige; es war dem Besitzer Krüger aus Ober-Nessau ein Korb mit Waaren im Werthe von 10 Mark gestohlen und Förster Held aus Kirschau bei Ottlotschin ebenfall ein Korb mit Fleisch, und sonstigen Waaren. Beide Körbe waren auf der Brücke während der Ueberfahrt gestohlen worden. Als Diebe sind jetzt vier Arbeiterburschen ermittelt, welche theilweise geständig sind; sie wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Messer-Affäre.** Auf offener Straße wurde gestern ein Bürstenmachergeselle von einem Fleischer mit einem Messer gestochen und mußte derselbe in das Krankenhaus überführt werden. Dem Messerheld glückte es zu entkommen und ist seine Entdeckung von dem Ausfall der eingeleiteten Ermittelungen abhängig.

— **Eingesperrt** wurden laut Polizeibericht in den bis heute Mittag verlaufenen 48 Stunden 34 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Statistisches.)** Nach der „Stat. Corr." befanden sich in Preußen im Jahre 1881/82 179 Rettungshäuser, in denen ungefähr 7800 Zöglinge unterhalten wurden. Von den einzelnen Provinzen hat Schlesien mit 42 und Brandenburg mit 34 die meisten und Schleswig-Holstein mit 3 die wenigsten Rettungshäuser. Nur 2 von sämmtlichen Rettungshäusern gehören dem Staat und 13 andern öffentlichen Corporationen; alle übrigen sind Privatanstalten. Die „Stat. Corr." rechnet aus, daß aus sämmtlichen Rettungsanstalten 50 000 Zöglinge entlassen und daß bisher zur Errettung verwahrloster Kinder von Rettungsanstalten 50 Mill. Mark aufgewendet sind.

— * **(Sturz in einen 300 Meter tiefen Abgrund.)** Aus Malborghetto wird dem Wiener „Frdbl" geschrieben: Verflossenen Donnerstag wurde mir in Flitsch, als ich in der Umgebung die großen Verwüstungen, welche der zwei Tage früher herrschende Sturm angerichtet hat, besichtigte, von Augenzeugen mitgetheilt, daß bei der Flitscher Klause ein mit Heu beladener und mit zwei Ochsen bespannter Wagen vom Sturmwind erfaßt und sammt und sonders in die dort furchtbar (300 Meter) tiefe Klause geschleudert wurde. Zwei Kinder, die oben am Wagen saßen, ein achtjähriger Knabe und ein sechsjähriges Mädchen, wurden wie durch ein Wunder gerettet. Als der Wagen in die Tiefe stürzte, prallte er an ein Felsstück an, durch den Stoß wurden die Kinder in das Gebüsch an der Wand geschleudert, wo sie sich festhielten und später mit Seilen heraufgeholt werden konnten. Die erschlagenen Ochsen und der zertrümmerte Wagen konnten wegen der Unzugänglichkeit der Klause an jener Stelle bis heute noch nicht heraufgeholt werden.

— * **Eine neue Flugmaschine** hat ein Engländer Namens Linfield erbaut. Er nennt dieselbe eine Dampf-Segel-Flugmaschine Der Apparat hat die Gestalt eines vierrädrigen Wagens; die Vorderräder sind sehr groß, die Hinterräder klein Die bewegende Kraft ist Dampf. Unter dem Wagen befindet sich eine große Schraube mit 9 Gewinden. Die Flugmaschine wird zuerst am Erdboden fortgetrieben, bis sie eine Fahrgeschwindigkeit von 8 bis 9 deutschen Meilen die Stunde erreicht. Dies genügt, oder soll genügen, sich in die Luft zu erheben, wo die Schaufelräder und die Schraube, sowie ausgesetzte Segel die Luftfahrt möglich machen Eine Probefahrt soll den Erfinder sehr befriedigt haben.

— * **(Allerlei Notizen.)** Die Steglitzer Eisenbahn-Katastrophe soll nun doch noch ein gerichtliches Nachspiel erhalten, falls die Mittheilung begründet ist, welche dem „B. T." zugetragen worden ist. Es heißt darin, es seien aus den Kreisen des Publikums so viele gravirende Momente zur Kenntniß der Anklagebehörde gelangt, daß dieselbe sich nunmehr veranlaßt gesehen habe, gegen den Inspector Bachmann vom Steglitzer Bahnhof die Anklage zu erheben. — Zu Hamburg betrat am 5. d. M. Herr Björnson, ein Sohn des norwegischen Dichters, zum ersten Mal die Bühne und zwar als Franz Moor. Der junge Mann erwarb lebhafte Anerkennung. — Als der Abgeordnete Windthorst vor nicht langer Zeit seine Kur in Ems begann, trat ihm an einem köstlichen Morgen ein Bekannter mit den Worten entgegen: „Excellenz bringen uns vortreffliches Wetter mit!" — „Centrumswetter!" antwortete schmunzelnd der ultramontane Führer, indem er vergnügt über die Brillengläser schielte Diese kleine Geschichte ist ebenso verbürgt als die Zeitlage kennzeichnend. — Im „Weißenfelser Kreisblatte" findet sich folgende Anzeige: Im Leben noch nie dagewesen! Meine Frau, 38 Jahr alt, zum zweiten Male verheirathet, hat mich in 9½ Jahren 45 Mal böswillig verlassen. Als Ersatz suche ich eine Haushälterin im Alter von 40 bis 50 Jahren. Louis Kühnemann, Coßplatz.

Landwirthschaftliches.

— Ueber die Verwerthung von Raps als Grünfutter giebt ein Landwirth aus der Provinz Posen folgende Mittheilung: Ein mit Stallmist gedüngtes Feld drainirter feuchter Sandboden wurde am 25. Mai v. J. zur Hälfte mit Wickhafer — zu Grünfutter bestimmt — bestellt, während die andere Hälfte zu Johannisroggen bestimmt war. Da indeß die Einsaat des letzteren erst am 1. Juli erfolgen, das Feld aber einigermaßen beschattet werden sollte, so wurden vorher 3 Liter Raps pro Morgen breitwürfig auf dasselbe gesäet. In Folge kalter Witterung entwickelte sich jedoch der Raps sehr schwach und zur Zeit der Roggeneinsaat am 1. Juli wurde das Feld demnach mit schweren, langzinkigen Krümereggen nochmals bearbeitet und die Saat alsdann mit kleinen Eggen untergebracht Durch das Eggen erhielt der Raps aber neues Leben und überwucherte den Roggen bald derartig, daß er ihn fast zu ersticken drohte. Mitte August wurde damit begonnen, den Raps mit Messern auszuschneiden; die meisten Wurzeln waren fingerdick, hatten 8 bis 12 starke Blätter und es wurden von dem 12 Morgen großen Felde in der Zeit von ca. 3 Wochen 56 starke Fuhren Rapsblätter geerntet. — Die stehen gebliebenen Wurzelstöcke beginnen zur Zeit bereits wieder neue Triebe zu machen und dürften ein sehr zeitiges Grünfutter ergeben. — Die Kühe fressen, nebenbei bemerkt, das Futter bei guter Milchergiebigkeit sehr gern.

— Die Zucht von Himbeeren kann unter Umständen sehr rentabel sein, besonders wenn man sich die vortheilhaften Züchtungen der Neuzeit zum Nutzen macht. Bis jetzt sind Surpasse Fastolff sowie Sucree de Metz (Leckerbissen von Metz) als die schönsten und größten, sowie feinschmeckendsten Himbeeren bekannt. Sie sind sehr fruchtbar. Die Früchte der ersteren Sorte sind glänzend roth und oft so groß wie eine Wallnuß. Letztere Sorte ist gelbfrüchtig und zeichnet sich durch ihren süßen Geschmack aus.

— (Butter einzusalzen) Man mischt 2 Theile Kochsalz, 1 Theil Zucker und 1 Theil Salpeter gut durcheinander, knetet auf 100 Gewichtstheile Butter 6 Gewichtstheile dieser Mischung wohl durch und schlägt sie zum Gebrauch ein. Man muß sie aber wenigstens 3—4 Wochen liegen lassen, ehe man sie anrührt. Butter, auf diese Weise eingesalzen, ist nach drei Jahren noch so gut wie sie im Anfang war.

Letzte Post.

Darmstadt, 9. Septbr. Die Generalversammlung des deutschen Schriftstellertages wurde heute Vormittag unter dem Vorsitze von Friedrich Friedrich (Leipzig) eröffnet. Seitens der Regierung wurde dieselbe durch den Staatsminister v. Stark, seitens der Stadt Darmstadt durch den Oberbürgermeister begrüßt.

München, 9. Septbr. Der König von Spanien ist heute früh 9 Uhr 40 Minuten nach Wien abgereist.

Wien, 9. Septbr. Der russische Minister Giers, der im Laufe des Monats September seine kranke Tochter in Italien besucht, wird diesmal, wie im Vorjahre, wiederum seine Reise dazu benutzen, mit dem Grafen Kalnoky und dem Fürsten Bismarck zu conferiren. Den Hinweg nimmt Minister Giers über Wien, den Rückweg über Berlin. Wie zu erwarten ist, werden bei dieser Gelegenheit die Verhandlungen über Bulgarien Gegenstand der lebhaftesten Unterhandlungen sein

Paris, 8. Septbr Zu den französisch-chinesischen Unterhandlungen bemerkt heute der „Temps", daß man vorläufig die Ergebnisse derselben zu formuliren noch nicht im Stande sei, da der mündliche Meinungsaustausch zwischen dem Minister Challemel-Lacour und dem chinesischen Botschafter Marquis Tseng keinerlei Anhaltspunkte biete.

Petersburg, 9. Septbr Dem „Russischen Invaliden" zufolge soll Anfangs September in der Umgegend von Siedlce ein größeres dreitägiges Manöver stattfinden, woran 70 Bataillone Infanterie, 51 Escadrons Cavallerie und 122 Geschütze theilnehmen sollen.

Petersburg, 10. Septbr. Der „Presse" wurde verboten, die in dem gestrigen officiellen „Invaliden" mitgetheilte Vermehrung der Cavallerie-Regimenter um je 2 Escadronen und Formirung von Cadres der Cavalleriereserve zu besprechen,

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Agram, 10. Sepbtr. Die Unruhen haben sich auch am Sonnabend hier wiederholt Nachmittags warf der Pöbel an einem Kaffeehause und an mehreren Wohnhäusern israelitischer Besitzer die Fenster ein. Die zum Einschreiten commandirten Truppen wurden mit Steinen beworfen. Das Militär feuerte, ohne jedoch jemand zu verletzen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen und war dann um 2 Uhr die Ruhe wieder hergestellt Vom Lande wird gemeldet, daß es zwischen Bauern und Gensdarmen zu Zusammenstößen kam, wobei einige Bauern getödtet wurden und viele Verwundungen erlitten.

Libau, 10. Septbr. Wie vor einiger Zeit gemeldet, wurde Baron Nolden meuchlings erschossen. Die Mörder sind jetzt in zwei Wirgenser Bauern ermittelt.

Dorpat, 10. Septbr In der Nacht zum Sonntag wurde ein zum Lagern von Holz benutzter Keller des Universitäts-Gebäudes in Brand gesetzt Es wurde mit Petroleum getränktes Papier und Watte gefunden Außerdem wurde an mehreren Stellen Dorpats Brandstiftung versucht.

Muthmaßliches Wetter am:

11. Septbr. Anfangs noch unbeständig, dann Uebergang zu heiterem Wetter.

12. Septbr. Vorherrschend heiteres Wetter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

11. September. Dienstag. Frühmorgens kühl, morgens bedeckt und nebelig bis regnerisch, später etwas aufgebessert, Nachmittags Neigung zur Aufheiterung mit besonders Nachts allgemein noch tiefliegender Temperatur. Die Nordhälfte Europa's hat mehr trockenes, früh kühles, heiteres und tagsüber wärmeres Wetter.

12. September. Mittwoch. Frühmorgens noch verhältnißmäßig kühl, Vormittags veränderlich, zeitweise sonnig und heiter, besonders nach Norden zu, nach Süden wohl mehr wolkig, Nachmittags jedoch im Allgemeinen aufgeheitert, Spätabends wohl kühl mit Neigung zu herbstlich gutem Wetter.

13. September. Donnerstag. Frühmorgens bedeckt, strichweise mit Niederschlägen, auf Mittag zu zerstreut wolkig, Nachmittags besser bis aufgeheitert, dabei im Allgemeinen herbstlich gut, spät Abends Bedeckung.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 10. September.		8./9. 83.
Fonds: (ruhig.)		
Russ. Banknoten	201—75	201—75
Warschau 8 Tage	201—35	201—25
Russ. 5% Anleihe v. 1877	93	93
Poln. Pfandbr. 5%	62—60	62—60
Poln. Liquidationsbriefe	55—20	55—20
Westpreuss. do. 4%	102	102
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do. neue 4%	101—25	101—20
Oestr. Banknoten	171—15	171—05
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	189—75	191
April-Mai	203	204
von Newyork loco	116—50	116—50
Roggen loco	149	151
Sept-Oct	148—75	150—70
Octob-Nov.	151—75	153—25
April-Mai	157—75	158—75
Rüböl Septemb.-Octb.	68—10	67—90
April-Mai	68	68
Spiritus loco	54	55—50
Septb.	54—20	55—50
Sept. Octob	53	53—40

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 10. September.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
9.	2h p	757.3	+ 12.3	S 3	10	
	10h p	756.6	+ 10.5	C 2	10	
10.	6h a	756.6	+ 11.7	W 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. September 3 Fuß 3 Zoll am 8. September 4 Fuß 7 Zoll.

Polizei-Verordnung

enthaltend baupolizeiliche Vorschriften für die Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 b des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landes-Verwaltung vom 26. Juli 1880 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst, für den Polizeibezirk der Stadt Thorn, bis zum Erlaß einer Local-Bau-Polizei-Verordnung Folgendes verordnet:

§ 1

Soweit nicht die Bebauungspläne die Straßenbreite vorschreiben, hat dieselbe incl. Bürgersteig mindestens 20 Meter zu betragen; bei ganz kurzen Verbindungsstraßen kann eine geringere Breite, jedoch nicht unter 12 Meter zugelassen werden.

In neu angelegten Straßen und solchen, deren Bebauung im Beginne ist, insbesondere in allen vorstädtischen Straßen, dürfen die zu errichtenden Gebäude (vom Straßenpflaster bis zur oberen Kante des Dachgesimses der Frontwand) nur eine der Straßenbreite gleiche Höhe erreichen.

Gebäude, welche von der Baufluchtlinie zurücktreten, dürfen noch um soviel höher aufgeführt werden, als die Entfernung ihres Fußpunktes von der Baulinie beträgt.

Für die Gebäude, welche an der Ecke zweier ungleich breiten Straßen aufgeführt werden, ist die Höhengrenze nach der breiteren der beiden Straßen zu bemessen; doch darf das Eckhaus in der Front der schmaleren Straße die größere Höhe nur in einer Länge erhalten, welche die ein und eine halbfache Breite dieser schmaleren Straße nicht überschreitet.

Wenn eine — auf einer oder auf beiden Seiten — neu anzubauende Straße ihrer natürlichen Lage nach eine geringere Breite als 15 Meter erhalten muß, so bleibt die Festsetzung besonderer Bestimmungen wegen Höhe der Häuser einem besonderen mit Zustimmung der Polizei-Verwaltung zu fassenden Gemeindebeschluß vorbehalten.

Neue Gebäude in schon bestehenden Straßen dürfen künftig die Höhe von 18 Meter nicht überschreiten.

§ 2

Die Bürgersteige müssen eine Mindestbreite von 1,50 Meter haben. In der Stadt sind sie mit Trottoirplatten zu belegen und mit Granitbordschwellen einzufassen. In den Vorstädten genügt Pflasterung und Einfassung mit Bordsteinen, sofern durch Gemeindebeschluß nicht eine andere Einrichtung getroffen wird.

§ 3

Der öffentliche Straßen-Verkehr darf durch Bauten nicht beschränkt werden. Zur Aufstellung von Baugerüsten, Bauzäunen, Baumaterialien etc. auf den Straßen und öffentlichen Plätzen bedarf es der besonderen Genehmigung der unterzeichneten Polizei-Verwaltung. Die Baugerüste sind so einzurichten, daß Unglücksfälle verhütet werden. Die an der Straßenfront aufzustellenden Gerüste müssen daher zum Schutze gegen herabfallende Gegenstände mit einem festen Bohlendache eingedeckt sein.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, oder Nichtbeachtung derselben werden, soweit nicht der § 367 Nr. 14 und 15 des Straf-Gesetzbuchs zur Anwendung kommt, mit einer Geldstrafe bis 9 Mark im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 7. September 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. d. Mts.
Nachmittags 3 ½ Uhr

werden wir an der Kulmsee'er Chaussee circa 50 Stück Pappelbäume gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, zu obiger Stunde sich bei der Lissomitzer Ziegelei einzufinden.

Thorn, den 10. September 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Ziegelei hat auf Lager und verkauft:

a) **Holländische Dachpfannen I. Kl. zum Preise von 42 Mark pro Mille** und
b) **Biberschwänze I. Kl. zum Preise von 32 Mark pro Mille.**

Thorn, den 1. September 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem hiesigen Posthofe zwei Schlitten-Untergestelle, sowie ein Cylinder-Bureau und andere alte Dienst-Möbel, n. F. gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden

Thorn, den 9. September 1883.

Kaiserliches Postamt I.

Gestern, Sonntag Nachmittag wurden mir aus meiner Wohnung von dem Knecht

Jacob Scarbozewki

ungefähr 45 Mark gestohlen. Derselbe ist entflohen. Ich ersuche Alle, welche über den Aufenthalt desselben etwas wissen, der pp. Polizeibehörde anzumelden.

Ernstrode, den 10. September 1883.

Nurkowski.

Aufruf.

Allerorten rüstet sich die evangelische Christenheit, den vierhundertjährigen Gedächtnißtag der Geburt

Dr. Martin Luther's

festlich zu begehen. Gilt es doch, nach dem erhabenen Wort unseres Kaisers **Wilhelm**, mit der Feier, die an den Namen des Reformators sich knüpft, Gott zu preisen für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade. Auch hier in Thorn ist die Saat der Reformation aufgegangen zu herrlicher Frucht: auch hier hat sie gezeitigt Gewissensfreiheit, Glaubenskraft und Ueberzeugungstreue die selbst den Tod nicht fürchtet: auch hier in Thorn hat **Luther** mit seinem „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!" Nachfolger gefunden, deren Andenken würdig ist, mit dem seinen verbunden zu werden. Aus jenen finstern Tagen des Jahres 1724, in denen das „Trauerspiel in Thorn" sich abspielte, strahlt als ein helles Licht die Glaubenstreue des Bürgermeisters **Johann Gottfried Roesner** und seiner neun Genossen. Freudig gingen sie in den Tod, vor dem die Abschwörung ihres Glaubens sie retten konnte, wie sie einen gerettet hat, der mit ihnen verurtheilt war.

Helft uns, ihr alle, denen die Vergangenheit wie die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, helft uns am 400jährigen Gedächtnißtage der Geburt des Reformators

den Blutzeugen der Reformation, dem Bürgermeister Roessner und seinen Genossen, an der Stätte ihrer Hinrichtung ein einfaches, würdiges Denkmal

setzen, den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden, jetzt und künftig, zur Mahnung, zur Ehre aber Gott, der die Schwachen stark, und die Finsterniß hell macht.

Thorn, im August 1883.

Wisselinck. Stachowitz. Curtze. G. Prowe. Boethke. E. Lambeck. Rehberg.

Herm. Adolph. Behrensdorff. G. Bender. R. Borkowski. A. Born. H. Dauben. Dorau. Engelhardt. Evers. Gustav Fehlauer. Feige. Grillo. F. Huebner. Franz Jacobi. Junck. Kah. Klebs. H. Kolinski. Dr. Lindau. Lindenblatt. Neuber. Dr. A. Prowe. Rehm. Schnibbe. A. C. Schultz. E. Schwartz. F. Stephan. Stölger. Dr. Strehlke. Teschke. Uebrick. Vetter.

Beiträge werden erbeten an Herrn Bankdirector Stadtrath **G. Prowe** und die andern Unterzeichner des Aufrufs.

Feinste Bindereien von frischen Blumen in:
Bouquets, Brautgebinden, Kissen, Kräuzen und Trauer-Arrangements.

RUDOLPH ENGELHARDT
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Grosse Auswahl in blühenden Topfgewächsen und Blattpflanzen.



THORN
Alt-Culmer-Vorstadt 158/59.
Prompte Bedienung! Solide Preise!

Die Actionaire der Zuckerfabrik
Neu-Schönsee

werden hiermit gemäß Beschluß des Aufsichtsraths vom **18. August d. J.** zur Einzahlung der letzten zehn Procent des Actiencapitals

bis zum 18. September dieses Jahres
bei Herrn Aron C. Bohm in Graudenz

aufgefordert. An Bauzinsen sind pro Actie 15,65 Mark in Abrechnung zu bringen, sodaß also 34,35 Mark pro Actie einzuzahlen sind. Die **Interimsscheine** sind einzusenden und werden dagegen die Actien eingetauscht werden

E. BIELER.
Vorsitzender des Aufsichtsraths.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und Fachzeitschriften
Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)**

Abonnements pro 4. Quartal auf die

Volks-Zeitung
nebst **Illustrirtem Sonntagsblatt**

nehmen alle Postämter für 4 M. 50 Pf. entgegen. Dieselbe erscheint **täglich zweimal, Morgens und Abends in je 1—1½ Bogen großen Formats.**

Die **Volks-Zeitung**, das älteste und **hervorragendste Organ** aller entschieden freiheitlich Gesinnten, hat sich seit mehr als 30 Jahren als **energischste** und **erfolgreichste Bekämpferin** aller rückläufigen Elemente bewährt. Wer eine **vortrefflich redigirte, reichhaltige** und **doch billige Berliner Zeitung** lesen will, aus der er sich über alle Tagesfragen eingehend unterrichten kann, der abonnire auf die

„Volks-Zeitung".

Probe-Nummern auf Verlangen **gratis** und **franco** durch die Expedition der Volks-Ztg, Berlin W., Charlottenstraße 28.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Koch- u. Wirthschaftsbuch „Martha"

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den reichen Inhalt erprobter Recepte und der auf langjähriger Erfahrung beruhenden Rathschläge für Küche und Haus derartig in der Gunst der Hausfrauen, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Bis zur Eröffnung unserer Campagne, etwa

am 17. September cr.

können sich noch einige **tüchtige Arbeiter** melden. Neben täglich einmal warmer Suppe wird ein hoher Lohn bewilligt. Jeder Arbeiter muß bei seiner Meldung einen polizeilichen Ausweis neuesten Datums vorlegen und solche **unter 21 Jahren** mit einem Arbeitsbuch versehen sein.

Zuckerfabrik „Kujawien"
bei **Amsee**, Provinz Posen.

---

1 Obstgarten mit Wohnung zu verp. Bromb. Vorst. 3. L. 57 b. Frl. Köhn.

Die aus Privatmitteln unserer Mitbürger gegründete

städtische Volksbibliothek

wird

Sonntag, den 16. September
Vormittags 11. Uhr

in der „neuen Töchterschule", im rechten Flügel auf dem unteren Corridor-Zimmer Nr. 10,

der Benutzung übergeben.

Diejenigen, welche an diesem gemeinnützigen Institut sich zu betheiligen gedenken, ersuchen wir, am nächsten

Mittwoch, den 12. d. Mts. von 6 bis 8 Uhr Abends

in dem bezeichneten Local sich einzufinden um **Katalog und Legitimationskarten** in Empfang zu nehmen.

Monatliches Abonnement 10 Pf. Preis des Kataloges 10 Pf.

Thorn, den 9. September 1883.

Das Curatorium der städtischen Volksbibliothek.
gez. Prof. **Dr. Hirsch.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. September 1883 ist heute die unter der gemeinschaftlichen Firma **Gehrke & Silberstein** seit dem 15. August 1883 aus:

1. dem Kaufmann **Oswald Gehrke** in Thorn,
2. dem Kaufmann **Simon Silberstein** in Thorn

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 121 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 7. September 1883.

Königl. Amts-Gericht. V.

Bekanntmachung.

Am 12. September cr.
Nachmittags 1 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Gustav Feige** zu Holländerei Grabia

1 Kuh, 1 Schwein, 1 Schaf, 1 Lamm, 2 Deckbetten, 8 Kopfkissen und circa 4 Fuhren Roggen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 10. September 1883.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Meine musikalischen Studien in Berlin habe ich beendet und beabsichtige hier **Clavierunterricht** zu ertheilen.

Gefällige Meldungen hierzu nehme ich innerhalb der nächsten 8 Tage in den Vormittagstunden von 11—1 Uhr entgegen.

Maria Martini,
Baderstr. 55, 3 Treppen.

Der größte Theil neuer Sachen für

die Weihnachtssaison

ist eingetroffen. Wir empfehlen dieselben zu **sehr billigen Preisen.**

Aeltere Sachen werden zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft.

Geschwister Krantz.

Bitte innerhalb 8 Tage bestimmt um B—. Pfingsten, Buchenwald.
H. I. Traum.

In schöner Umg. Potsdams, nahe dem Königs-Garten ist **ein Haus mit Garten und Stallung,** in Feuerkasse von 23 400 Mark, für 15 900 Mark sogl. zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkunft. Näheres bei Frau **Emilie Makowski**, Wittwe, **Berlin O.,** Grüner Weg 62, part.

Petroleum,

á Liter 22 Pf., bei Faß billiger.

Oscar Neumann, Neustadt 83.

!! Für Schneider !!

Eine neue Cylinder-Nähmaschine ist billig abzugeben bei

Joseph Prager.

Cypervitriol
(Blaustein)

zum **Weizen beitzen** billigst bei

C. A. Guksch.

Ein eiserner Geldschrank, drei große Gypsfiguren mit Consolen

verkauft billigst

Gustav Klaunick

Einen Lehrling

sucht Zeughaus-Büchsenmacher **Rose,**

Auction.

Freitag, den 14. d. M. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Bäckerstr. 257 1 Tr. Verzugshalber Möbel, Betten 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilkens Auctionator.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 14. Sept.
Paul Hoffmann's
große Vorführung:

Dante's göttliche Komödie

Hölle, Fegfeuer u. Paradies
dargestellt in prachtvollen Tableaux.

Vortrag nach der Uebersetzung des Königs **Johann von Sachsen.**

Tag- und Abendpreise gleich.

Billets sind an der Theaterkasse von 11—12, 3—4 und Abends von 7 Uhr ab zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang ½8 Uhr.

Für mein am **1. October cr. neu zu gründendes**

Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft

suche einen

tüchtigen Verkäufer,

der **gut polnisch spricht** und einen

Lehrling,

welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.

Adolf Marcus,
Neumark, Westpreußen.

Maurer

finden dauernde und lohnende Arbeit bei

G. Soppart,
Katharinenstraße 205.

---

2 Lehrlinge können sich von sogleich melden bei **A. Sieckmann,** Schülerstraße. Korbmachermeister.

---

1 ordentlicher Kutscher,

der lesen und schreiben kann, findet **sofort** Stellung. Näh. in der Exped.

Die von Herrn Hauptmann **Stiehl** innegehabte **möblirte Wohnung Schülerstraße 413** ist zu vermiethen

---

1 g. m. B.-Z. z. verm. Nst. Mt. 147/48. 1 T.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist zu vermiethen **Altstädt. Markt 297.**

Eine Wohnung ist versetzungshalber vom 1. Octob. d. J. bei der Ww. **Dolatowski** in **Piasken** zu vermiethen.

Eine kleine **Parterre-Wohnung** hat noch zu vermiethen

Albert Schultz.

Eine mittlere Wohnung zu verm **Gr. Gerberstr 277/8.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Bäckerstraße 166 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Logis mit Beköstigung sof. gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Culmerstr. 336 ist die **zweite Etage** und Schlammgasse 314 ein **Lagerkeller** zu verm. **Nathan Leiser.**

Zwei Wohnungen à 2 und 3 Zim. nebst Zubehör hat zum 1. Octbr. zu verm. **Hass,** Bromb. Vorst. 12.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thamm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.